

Sinkende Preise werten Lohnabschlüsse auf

1. Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler sollen ...

1. den Begriff der „Inflation“ definieren.
2. die aktuelle Preisentwicklung in Deutschland sowie die hieraus resultierenden Wirkungen für die Privaten Haushalte analysieren.
3. den Unterschied zwischen „nominellen“ und „realen“ Lohn- und Einkommenssteigerungen erfassen.

2. Aufgaben

1. *Definieren Sie den Begriff der „Inflation“. Erklären Sie, weshalb eine hohe Inflationsrate aus volkswirtschaftlicher Perspektive als negativ angesehen wird.*
2. *Fassen Sie die aktuelle Inflations- bzw. Preisentwicklung in Deutschland zusammen. Ermitteln Sie die wesentlichen Einflussfaktoren hierauf.*
3. *Erläutern Sie in eigenen Worten, weshalb insbesondere Arbeitnehmer von der derzeitigen Preisentwicklung profitieren. Erörtern Sie die Beziehung zwischen dieser und den kürzlich getroffenen Tarifvereinbarungen.*
4. *Unterscheiden Sie in diesem Zusammenhang „reale“ von „nominellen“ Lohn- bzw. Einkommenssteigerungen. Legen Sie dar, weshalb vergleichbare Tarifabschlüsse in der Vergangenheit ggf. nicht in gleichem Umfang zu Einkommenserhöhungen in den Arbeitnehmerhaushalten geführt hätten.*

Sinkende Preise werten Lohnabschlüsse auf

Beschäftigte im öffentlichen Dienst sind die Gewinner

Die deutlich sinkenden Verbraucherpreise werden zu einer immer kräftigeren Stütze für die Reallohnentwicklung: Im vergangenen Jahr waren die von den Gewerkschaften durchgesetzten Tarifsteigerungen noch fast vollständig durch die Inflation wieder
5 aufgezehrt worden - diesmal hingegen winkt den Arbeitnehmern zumindest auf dem Papier ein ansehnliches reales Plus von mehr als 2,5 Prozent.

„Angesichts der aktuellen Inflationsdaten könnte die tarifliche Reallohnsteigerung sogar noch etwas höher ausfallen als zur Jahresmitte erwartet“, sagte Reinhard
10 Bispinck, Leiter des Tarifarchivs bei der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung, dem Handelsblatt. In seiner kürzlich vorgelegten Zwischenbilanz hatte Bispinck für das Gesamtjahr 2009 noch Tarifsteigerungen von durchschnittlich drei Prozent und eine Inflationsrate von 0,5 Prozent erwartet.

15 Tatsächlich verdichten sich nun aber die Anzeichen, dass die Teuerung im Jahresmittel sogar noch etwas niedriger ausfallen könnte. Wie das Statistische Bundesamt gestern mitteilte, sind die Verbraucherpreise im Juli gegenüber dem Vorjahresmonat sogar um 0,5 Prozent gesunken. Damit fiel der Rückgang zwar um
20 0,1 Prozentpunkte schwächer aus als die Statistiker in ihrer ersten Hochrechnung vor zwei Wochen ermittelt hatten. Es bleibt aber dabei, dass die Preise nun zum ersten Mal seit 22 Jahren gesunken sind. Für das Gesamtjahr erwartet daher etwa das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) eine durchschnittliche Teuerung von nur noch 0,2 Prozent.

25 Da eine Reihe aktuell wirksamer Tariferhöhungen noch 2008 vereinbart wurde, schlagen sich die Folgen der Wirtschaftskrise bisher zumindest in den nominalen Abschlussraten kaum nieder. Im öffentlichen Dienst von Bund und Kommunen gilt etwa ein Tarifvertrag aus dem vergangenen Jahr, der für 2009 Steigerungen von drei Prozent vorsieht. In der Metall- und Elektroindustrie erkämpfte die IG Metall für
30 dieses Jahr noch im November 2008 Zuwächse in zwei Stufen von je 2,1 Prozent.

Zwar könnten die im weiteren Jahresverlauf anstehenden Tarifrunden etwas schwächer ausfallen und so die durchschnittliche Steigerungsrate noch knapp unter die
35 Drei-Prozent-Marke drücken, erwartet Bispinck. Doch selbst dann bliebe real immer noch ein „deutliches Plus“. Im vergangenen Jahr hatten die Gewerkschaften nach seinen Berechnungen zwar ebenfalls durchschnittliche Tariferhöhungen von 2,9 Prozent erreicht. Da aber parallel die Preise um 2,6 Prozent stiegen, blieb letztlich real nur ein Plus von 0,3 Prozent.

40 Was von den realen Tariferhöhungen in diesem Jahr tatsächlich bei den Arbeitnehmern ankommt, dürfte sich nach Einschätzung Bispincks allerdings je nach Wirtschaftsbereich stark unterscheiden. Auf den Punkt gebracht: Die größten Profiteure der krisenbedingt niedrigen Inflationsrate werden wohl die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes sein. Demgegenüber werden die Effektivverdienste in der

45 Industrie gleichzeitig stark durch Kurzarbeit und Überstundenabbau geschmälert - nur
werden diese Einbußen durch die niedrige Inflation immerhin entschärft.

Nach einem neuen Reallohnindex des Statistischen Bundesamts waren die tatsächlich
gezahlten Bruttolöhne im ersten Quartal 2009 real um durchschnittlich 0,4 Prozent
50 niedriger als im Vorjahresquartal. Das liegt besonders daran, dass die bezahlte
Wochenarbeitszeit im verarbeitenden Gewerbe um durchschnittlich 4,2 Prozent sank.
Trotz höherer Tariflöhne und stabiler Preise hatten die Industriebeschäftigten daher
brutto weniger in der Tasche als zuvor. Fachleute sprechen von einer starken
„negativen Lohndrift“.

55 Im öffentlichen Dienst gibt es dieses Phänomen dagegen kaum. Zum einen spielt das
Instrument der Kurzarbeit bei den staatlichen Arbeitgebern naturgemäß praktisch
keine Rolle. Zum anderen haben die öffentlichen Arbeitgeber nach wie vor eine
besonders hohe Tarifbindung. Selbst wenn sie unter den Lasten hoher Lohnabschlüsse
60 ächzen, entziehen sich dem nur wenige durch Flucht aus dem Flächentarif.

Quelle: Creutzburg, D., Handelsblatt, Nr. 153, 12.08.09, 4